



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5gepaltene Nonparellezeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Glücksspiel.

Roman von Doris Frein von Spätgen.
Fortsetzung folgt. Nachdruck verboten.

Baxters Lippen verzogen sich zu einem malignen Grinsen, und in seinen dunklen Augen flackerte etwas wie Ueberlegenheit und Hohn.

„Robbie sein krank,“ verkündete er brüsk.

„Ist Fräulein Jensen bei ihm? Wann haben Sie den Knaben zuletzt gesehen?“ fragte die Dame ungeduldig, jedoch in milderem Tone.

„Deutsche Miß kein Aug’ und Ohr haben für arme Junge. Nur Baxter kennt Robbie gut!“ klang es rauh zurück.

„Wohlan, so will ich hinaufgehen, um mich davon zu überzeugen, wie weit Sie recht haben,“ jagte Frau Luitgarde und erhob sich, was für Baxter als Zeichen der Entlassung galt. Allein unbeweglich verharrte dieser auf derselben Stelle.

Ungewöhnlich wandte sie sich nach ihm um und fragte kurz:

„Nun — noch etwas?“

„Yes, Ma’am. Hieronymus Baxter ist Freund und Vertrauter von Mr. Kamin in Amerika und will sich vom Bedienten Störmer nicht behofmeistern lassen. Alte Mann sein elende, miserable Kreatur, Baxter hier Luft und Licht nicht gönnt und jede Schritt belauert. Werde Kanaille Rippen brechen, wenn —“

„Ich bitte, sich in Ihren Ausdrücken zu



Mr. Brodrick,
englischer Kriegsminister.

maßigen, wenn Sie von meinen Leuten sprechen,“ gebot die Dame scharf.

„Allright, aber Störmer stets raisoniert, daß Baxter allein sein dinner bekommt, weil schlechtes Essen geben,“ rief der Mulatte erboßt.

„Das ist mir neu, da Störmer genaue Instruktionen hat in betreff Ihrer wie der gesamten Dienerschaft Verpflegung: meines Wissens ist kein Grund, sich zu beklagen.“

„Hieronymus Baxter nicht zur Dienerschaft zählen.“ Der Sprecher richtete sich zur vollen Höhe auf und warf den Kopf zurück.

„Das behauptet auch niemand. Doch da Sie es darauf anlegen, sich überall unbeliebt zu machen, so dürfen Sie nirgend Sympathien voraussetzen.“

„Leute hassen mich, weil verschlossen bin und ihnen nicht gossipis erzähle. Bin vorichtig, Ma’am, und werde Geheimnis nie ausplaudern. Darling Robbies wegen immer auf der Hut! Doch Ma’am besser thäten, Baxter mehr Ehre zu erweisen. Sabaha!“

Als ob ein giftiges Reptil sie berührt hätte, zuckte Frau Luitgarde bei des Mulatten hämischen Bemerkungen leise zusammen.

„Geheimnis! Da war es ja, das gefürchtete Wort, welches sie schon oft von den Lippen des unheimlichen Mannes abzulesen vermeint hatte. Aber mit Gedankenschnelle hatte sie auch ihre Fassung wieder erlangt, indem sie Kesslers Warnung eingedenk, in eifriger Ruhe sagte:

„Ich weiß thatsächlich nicht, welch geheimnisvolles Band Sie mit meinem Sohne verbindet, und bin ebenso wenig neugierig, darüber aufgeklärt zu werden. Was Robbie anlangt, herrscht, Gott Lob, jetzt völlige Klarheit für mich, indem sein Vater sich kontraktlich aller ferneren Rechte und Ansprüche an das Kind begeben hat. Das Weitere vertrete ich selbst!“

Durch die zielbewußte Ruhe der Dame überrascht, suchte Baxter. Vielleicht hielt er es auch jetzt für geratener, die Saiten nicht zu hoch zu spannen.

In brüskem Heiterkeit entgegnete er:

„Aha, gutes business gemacht hat, Ma’am. Robbie smarter Kerl!“

Jetzt achtete die Baronin nicht mehr auf die Herzensergüsse des Mulatten; da es schon zu dunkeln begann, zündete sie eine Kerze an und verließ, erhobenen Hauptes an Baxter vorbeischiebend, das Gemach.

Auf der zum oberen Stockwerke führenden Treppe kam ihr Fräulein Jensen entgegen. Die Bonne sah erregt aus und wandte sich halb flüsternd und etwas atemlos der Gebieterin zu:

„Ich stand eben im Begriff, gnädige Baronin zu rufen, da ich zu meinem Schreden wahrnahm, daß Robbie stark fiebert.“

„Wirklich? Haben Sie die Temperatur gemessen?“

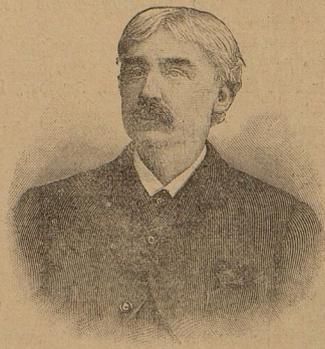
„Nein, noch nicht; aber ich habe schon zu viele Kinder in meiner Obhut gehabt, um das nicht genau feststellen zu können, Frau Baronin, insbesondere da Robbie zuweilen ängstlich stöhnt und unzusammenhängende Reden ausstößt,“ lautete der prompte Bescheid.

Beide Frauen waren in raschen Schritten treppan gestiegen und ins Kinderzimmer eingetreten, in dem der matte Schein des schwebenden Tages eine milde Dämmerung verbreitete.

Mit der brennenden Kerze trat Frau Luitgarde schnell an das Bett des Entflohnes und beleuchtete sein hageres, jetzt dunkel gerötetes Gesicht. Brennend und fieberschlackernd stierten die dunklen Augen sie an.

„Robbie — kennst Du mich?“ fragte sie so faust, wie der Knabe es wohl von diesen Lippen nie gehört haben mochte, und strich dabei mit der kühlen Rechten über seine glühend heiße Stirn.

„Ja — aber Du bist nicht meine Mama!“



Bret Harie,
berühmter amerikanischer Schriftsteller,
gestorben 5. Mai 1902.



Nein, nein, die andere bist Du, wo Grace, meine Schwester, wohnt und das Haus mit dem schönen Blumengarten ist. Mama war stets böse, wenn ich zu Dir hinüber wollte, denn ich weiß, sie haßt Dich! Weshalb nur? Mit Deinen hellen Haaren bist Du weit schöner als Mama, und so viel Candy bekam ich immer. Drum rannte ich oft heimlich fort. Bleib' Du bei mir, bitte!" Das Kind sprach wie immer englisch, doch seine Stimme hatte einen ganz veränderten Klang.

„Gewiß, ich bleibe hier, Robbie!" erwiderte Frau Luitgarde gepreßt und reichte Fräulein Jensen die Kerze hin; dann ließ sie sich dicht an des Knaben Bett nieder und lauschte auf dessen Atemzüge.

„Ist er fort?" fragte nun der Kranke von neuem, indem seine Züge krampfhaft zuckten.

„Wer denn, Robbie?"

„Nun, Du weißt's ja — Ebi, den ich so lieb, so lieb habe wie niemand auf der Welt," tönte es ungebühdig und schluchzend zurück.

„Nicht doch, Prinz Ebi war garnicht hier. Du hast geträumt," sagte Frau Luitgarde beschwichtigend.

Doch plötzlich richtete sich der Knabe auf und drohte mit der kleinen Faust.

„Die — die Großmutter wollte mich heute nicht zu ihm lassen, ich möchte sie schlagen und fragen! Ich hasse sie, weil sie mir nie den Willen thut! Den armen guten Baxter quält sie auch so sehr. Drum' hab ich ihr heut Morgen auch nicht verraten, daß eigentlich Baxter an der Wasserleitung schuld ist, nicht ich. Er meinte: Wir wollen mal der Alten und dem Strömer einen Streich spielen!" Und wenn sie mich tot geprügelt, ich hätte nichts gesagt. Ach, es ist mir so schwer geworden zu schweigen, weißt Du, denn nach K. . . zu Ebi fahre ich schrecklich gern. Sag's aber der garstigen Großmutter nicht!"

Regungslos hatte die Baronin diesen wirren Phantasieen gelauscht; jetzt winkte sie der Bonne und flüsterte leise:

„Bringen Sie schnell den Fiebermesser und die homöopathische Arotheca aus meinem Schlafzimmer. Falls die Temperatur durch Monit nicht heruntergeht, müssen wir doch bald zum Arzte senden. Robbie scheint recht krank zu sein."

Das Mädchen entfernte sich eilig.

6. Kapitel.

Robbie war schwer an einem Gehirnleber erkrankt. Stundenlang lag er stumpf apathisch in seinem Bettchen, daß man einen Vertheidenden vor sich zu sehen wähnte, oder er raste und tobte in wilden Delirien.

Tag um Tag brachten die Fische den alten bewährten Hausarzt, der bereits in liebevoller Fürsorge an Baron Haralds Schmerz- und Sterbelager gestanden hatte, aus der kleinen Residenz zum Jagdschlosse heraus.

Oft stand Frau Luitgarde schon auf ihn wartend an der Hausthür, über das Ergehen des kleinen Patienten berichtend.

Stets erschien sie ernst, ruhig und gefaßt. Warum sollte sie das auch nicht sein? Galt die Sorge doch nur dem Erben von Ramin, ihr Herz blieb unberührt.

Erinnerte sie sich vielleicht gerade jetzt daran, wie von Seelenangst gefoltert sie vor langen, langen Jahren am Krankenlager ihres Einzigen geessen! Solche Vergleiche machten sie bitter und hart. Nichtsdestoweniger hätte die zärtlichste Mutter nicht sorgloser und treuer ihre Pflicht erfüllen können, als sie selbst.

Viele Nächte hatte sie bereits bei ihm gewacht, und nur aus ihrer Hand empfing Robbie seine Medizin.

„Die Aufregungen und mannigfaltigen neuen Eindrücke waren zu überwältigend für des leblosen Knabens Geist. Aber nur Mut, Frau Ba-

ronin. Die Jugend ist unser bester Bundesgenosse. Zwar soll man nicht vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit bauen; allein hier möchte ich doch sagen: wir müssen den Jungen durchbringen! Gerade Ihnen hat das Schicksal schon zu grausam mitgespielt."

So sprach an einem wundervollen August- abende, an dem das kleine Jagdschloß wie ein verzaubertes Märchen still träumerisch im Walde lag, der Arzt. Behmütig grüßend war er darauf davongefahren.

Nein, nein, Robbie durfte nicht sterben. Wo- zu hatten des Geschides Mächte ihn erst in ihren Weg geführt! Regungslos starrte Frau Luitgarde dem dahinvollenden Wagen nach.

Gottes Barmherzigkeit! Pah — sie glaubte nicht mehr daran. Früher, ja früher, da hatte auch sie zu Gott gefleht, an seine Gnade und Allmacht geglaubt — ihm vertraut. Allein seit vielen Jahren, seitdem der furchtbare Schlag über sie hereingebrochen war, da hatte sie das Beten vollständig verlernt. Im tiefsten Ihn verspottete sie sogar dergleichen „sentimentale Regungen." Nach ihrer Meinung regierten Naturgesetze die Welt. Es gab keinen Gott — wenigstens nicht für sie.

Als Frau Luitgarde, nachdem der Arzt sie verlassen hatte, sich der Treppe wieder zuwandte, tauchte plötzlich Baxters dunkles Gesicht vor ihr auf. Keinlich berührt, fast erschreckt, stuzte sie. Kaum fußbreit von ihr entfernt, zum Teil hinter einem mächtigen Gewehrschranke verborgen, stand der Mulatte, ohne sich zu rühren. Jedenfalls mußte er jedes Wort, das sie mit dem Hausarzt gesprochen hatte, verstanden haben.

Schon öfters hatte sie ihn auf Laufscheposten ertappt, zumal jetzt, während Robbies Erkrankung, schlich der fatale Mensch fortwährend in ihrer oder des Kinderzimmers Nähe herum.

Bisher ignorierte die Baronin es, weil kein Grund vorlag, ihn darüber zur Rede zu stellen; nun aber wollte es zornig in ihr auf, und sie sagte streng:

„Was haben Sie hier zu suchen, Baxter?" Ein felsamer, halb überlegener, halb trotziger Ausdruck flog über des Angeredeten Gesicht.

„Well — wollte einmal Wahrheit hören über — die liebe Kind!" gab er in seiner kräftigen Weise zurück.

„Dazu brauchen Sie nicht zu laufen, da jeder im Hause Ihnen darüber Auskunft geben kann!" klang es hochmütig zur Antwort.

„All right, Ma'am!" Ueber Baxters Züge flog ein hämisches Lächeln, das der Baronin sonst unerforschroenes Herz länglich klopfen ließ. Sein dunkles Auge glühte unheimlich, während die starken Lippen eigentümlich krampfhaft zu bebten schienen.

Führte dieser Mann etwa irgend einen fildischen Streich im Schilde? Wartete oder hoffte er gar auf Robbies Tod, um jeder ferneren Verantwortung entkommen zu sein? Dann konnte er freilich wieder nach seinem vergötterten Amerika zurückkehren! Sicherlich trieb der Mulatte ein falsches Spiel. Hier heuchelte er Treue und Ergebenheit für Robbies Vater — dort verfolgte er seine eigenen lichtscheuen Pläne, welche, wie die Baronin meinte, in einem unüberwindlichen Weissenhase gipfelten! In diesem Moment dünkte es sie fast wie eine Erleichterung, daß sie Baxter jeden Eintritt ins Krankenzimmer streng untersagt hatte. Aber auch Keßlers Warnung kam ihr jetzt in den Sinn; daher unterdrückte sie ihren Widerwillen und schritt, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, dem Mulatten schnell den Rücken kehrend, dem zu ebener Erde gelegenen Wohnzimmer des Gatten zu.

Der leidende Herr saß vor einem großen Tische, auf dem verschiedene flache, mit Siegelabdrücken

gefüllte Kartons umherstanden. Der beinahe kindlich heitere Ausdruck seines freundlichen Gesichtes verriet deutlich, daß er heute wieder einmal der angenehmen Beschäftigung oblag, der geliebten Wappensammlung neue Schätze zuzuführen.

Dies waren immer Stunden, in denen er die Welt mit ihren Freuden und Kummernissen, sein eigenes Leiden, ja Robbies Krankheit völlig vergessen konnte.

„Ach — Lütchen, wie hübsch, daß Du mal kommst!" rief er der Gattin gut gelaunt entgegen. „Sieh' doch — sieh' doch! Da schickte mir heute Graf Westerkorn, ein lieber, alter Regimentskamerad, zehn Stück prachtvolle Siegel — alles bayerischer Uradel. Das große Wappen hier stammt aus dem 14. Jahrhundert. Ein wahres Kabinettstück für meine Sammlung — freue mich riesig darüber!"

Halb mitteilig, halb zerstreut glitten die noch immer schönen Frauenaugen über den Tisch, während ein schwer unterdrückter Seufzer Frau Luitgardens Bußen hob.

„Es geht Robbie nicht gut, Ehrenfried," sagte sie zögernd, „die Krankheit hat ihren Höhepunkt leider noch nicht erreicht. Wir müssen uns wohl doch mit dem trüben Gedanken vertraut machen, daß — das Kind . . ." Sie stockte.

Die schmale, fast frauenhaft weiße Hand des Hausherrn hielt in ihrer Beschäftigung jäh inne, wobei ein Ausdruck hilfloser Angst über seine Züge flog.

„Ach, Du lieber Gott! Das wäre ja schrecklich, nein, wirklich schrecklich, Lütchen — für uns und für das Behen, und schließlich auch für den lieben, kleinen Kerl. Ich mag ihn so gern in seiner unwüchsigigen Derbheit und Originalität. Mit seinem drolligen Geplauder hat er mir oft die Zeit verkürzt! Nein, nein, ich glaub's noch nicht. Du siehst immer schwarz, Frauchen!" stammelte ängstlich der Baron.

„Mag sein, das Unglück hat mich pessimistisch gemacht! Ein Unstern steht über dem Raminers Haus," versetzte die Dame hart.

„Na, na, nur nicht gleich verzweifelt, Lütchen, Du wirst mir sonst auch noch krank aus Gram. Das fehlt gerade. Der Robbie ist von zähem Holze, nicht so ein gartes Marzipanpüppchen, wie unser . . ."

„Ehrenfried, halt ein! Du darfst keine Vergleiche ziehen, nicht hier — nicht jetzt, das verirage ich nicht!" unterbrach ihn die Baronin gellend und fuhr mit der Rechten nach der Stirn.

„Ja doch, ja doch, verzehre mir, Frauchen!" rief rasch begütigend der alte Herr. „Aber ich muß jetzt so oft an früher denken und kann mich der Idee nicht erwehren, daß . . ."

Frau Luitgarde erhob fast fliehend beide Hände. „Bitte, lasse mich ausreden, Luitgarde, nämlich, daß in Robbie doch ein besserer Kern steckt," fügte er in eigenwilliger Beharrlichkeit hinzu.

„Hah! Das ist wirklich stark. Ein besserer Kern in diesem ungezogenen, widerborstigen Jungen!" rief die Dame spöttisch.

„Du wirst ihn Dir ja ziehen, Lütchen. Weiße Dich nur erst einmal durch den Wust Deiner Vorurteile hindurch, vielleicht findest Du doch mal etwas an dem Knaben, was Dich, außer daß er der Erbe von Ramin ist, interessieren könnte!"

Ueberrascht und sichtlich befremdet schaute die Baronin dem Gattin ins Gesicht.

Vorurteile! Wie sonderbar das klang. Hatte er, der in seinem ganzen Denken und Sein so wenig scharfschneidende, einfache Mann, denn tiefer geschaut, tief in die Seele des halbverwilderten, boshaften Knaben hinein? Nein, Thorheit — Ehrenfried sah in Robbie nur eine Art Zerstreuung, ein Spielzeug! Sein sanguinisches Temperament und seine fast an Schwachheit grenzende Gutmütigkeit machten ihn taub und blind für alles, was ihr



selbst hundert peinvolle Stunden bereitet. So war es aber immer gewesen — früher schon! — Jetzt hatte sich der Baron wieder seiner Wappensammlung zugewandt, während die Dame schmerzlich sinnend in einem Sessel lehnte.

Blödsüchtig, als ob er sich besänne, fuhr der Gatte auf mit den Worten:

„Alle Wetter, das hätte ich ja beinahe vergessen. Während Dr. Mayer hier war, wurde ein Brief für Dich abgegeben — da liegt er. Ein Heintnecht vom Schlosse soll ihn gebracht haben.“

„Ah — das erfahre ich erst jetzt!“ Dabei glitt es wie innere Befriedigung über ihr Gesicht, indem sie ein längliches Billet vom Tische nahm.

„Von der Herzogin — wie? Sie erkundigt sich wohl danach, wie es unserm Enkel geht? Hohe Herrschaften zeichnen sich ja meist durch besondere Liebenswürdigkeit aus,“ warf Baron Ehrenfried, ohne von seiner Beschäftigung aufzublicken, halb gleichgültig hin.

Frau Luitgarde las das drei Seiten lange Schreiben ohne Unterbrechung zu Ende, dann sagte sie lebhaft:

„Ja, wahrlich, sehr liebenswürdig! Denke Dir, Herzogin Elisabeth kommt morgen Vormittag selbst heraus, um uns ihre Teilnahme mündlich auszusprechen.“

„So — so, sehr gnädig. Die hohe Dame scheint an unserem kleinen Amerikaner sozusagen einen Narren gefressen“ zu haben. Das Abenteuerliche übt ja meist einen eigenen Reiz auf die Menschen aus,“ lachte der Baron.

„Hier kommt wohl in erster Reihe Prinz Ebi in Betracht. Die Herzogin schreibt, daß er sie fast kniefällig gebeten habe, sie morgen begleiten zu dürfen. Er wolle ja Robbie gar nicht sehen, nur kurze Zeit in seiner Nähe weilen. Das ist doch nett, fast rührend von dem Kleinen.“

„Castor und Pollux! Seltsam, daß der zwei Jahre ältere Prinz unseren lieben Bengel so in sein Herz geschlossen hat. Erwidert denn Robbie diese Gefühle?“

„O, der steht in Ebi kein Idol! Jene weichen Regungen des Jungs so fürwahrlich, unzugänglichen Herzens sind vorläufig auch die einzige Handhabe für mich, den wilden Charakter des Knaben gelegentlich zu zügeln. Sogar jetzt, in seinen Desires, beschäftigt er sich fast ausschließlich mit ihm. Aber ich weiß doch nicht, ob es gut wäre — falls Robbie uns erhalten bleibt — diesen Verkehr in Zukunft zu kultivieren.“

„Warum denn nicht, Frauen? Hohe Götter können uns immer nützen. Es ist so hübsch zu sagen: Prinz Eberhard von A . . . , mein Freund! Herzogin Elisabeth, meine Freundin!“ neckte gutmütig der Baron.

Frau Luitgardens Stimm überflog ein helles Rot. Des Gatten Worte enthielten durchaus keinen Spott, aber sie wußte es selbst nur zu gut, daß sie den Verkehr der verwitweten Herzogin von A . . . , obwohl die Persönlichkeit der hohen Dame ihr nie besonders sympathisch gewesen war, schon seit Jahren nach Kräften anrecht zu erhalten getrachtet hatte.

7. Kapitel.

Kaum eine Stunde vom Jagdschlosse entfernt, lag die kleine Residenzstadt des Herzogtums A, deren feudales, aus der Wallensteinzeit stammendes Kastell mit seinen beiden festen Thürmen die Gegend weit und breit beherrschte, doch ließen sich Spuren der einstigen Festung erkennen; zum Beispiel lugten, halb hinter dem ippig wuchernden Eichen der Verhängungsmauer verborgen, ein paar Schießscharten hervor, und die schwere, eiserne, über den Wallgraben führende Zugbrücke war sicher zu anderen Zwecken als denen der Neuzeit erbaut worden.

Seite aber waren die schroffen Abhänge der Bastei mit fastig grünem Rasen bezogen, und auf

dem von Sumpfmoss und Entengries bedeckten Wasser schwammen friedlich die Schwäne umher.

Ebenso feudal wie das alte Kastell selbst war Jahrhunderte lang der Stammbaum seiner Besitzer gewesen, und manche von einem A'schen Herzoge vollführte tapfere That mußte die Geschichte zu verzeichnen.

Zur Zeit zählte das einst mächtige Geschlecht nur noch zwei Sprossen, da der regierende Herzog bereits vor mehreren Jahren im besten Mannesalter gestorben war und eine junge Witwe mit zwei Knäblein zurückgelassen hatte.

Diese jedoch war eine energische Frau, welche unverzüglich die Regenschaft für den damals sechs-jährigen Sohn übernommen und sich bald die wärmsten Sympathien des ganzen Ländchens zu erwerben verstanden hatte.

Man wußte ohnedies, daß die einem österreichischen Fürstengeschlechte entsprossene, liebreizende Prinzessin vor dreizehn Jahren nur ein Opfer hoher Politik gewesen und sie lediglich ein Band der Conzenienz an den mit unheilbaren Leiden behafteten Gatten geknüpft hatte.

In den beiden schönen, kräftigen Knaben, Karl und Eberhard, erblickten nun der Mutter wie dem Lande neue Hoffnungen.

Ob wohl Herzogin Elisabeths Unterthanen ebenfalls wußten, daß die hohe Frau vor Jahren auch den allerschönsten Jugendtraum zu Grabe getragen hatte und die edelsten Triebe ihres Herzens jäh gestnickt worden waren?

Die kleine, noch immer zierlich graziose Gestalt mit der unvergleichlich hoheitsvollen Haltung, das scharfe, kluge Auge verrietten nie etwas davon. Nur das einstmals tiefdunkle, wellige Haar der jetzt kaum Fünfunddreißigjährigen zeigte bereits viele Silberfäden, und oft lag ein Zug müdler Resignation um den feingeschrittenen Mund.

„Die Knaben und mein Haus bedeuten mir die Welt!“ hatte die Herzogin einst zu einer Verwandten, Prinzessin Mira v. B. . . , geäußert, welche die junge Witwe zu überreden versucht hatte, das Einsiedlerleben endlich aufzugeben und sich wieder den geselligen Freuden Wiens oder Berlins zu widmen.

Dagegen überwachte sie die Erziehung der Prinzen, was keineswegs leicht schien, da insbesondere der Charakter des Jüngeren, ihres Lieblingssohnes, einer strengen Hand und der sorgfältigsten Leitung bedingte.

Von allen Familien, welche sowohl im Städtchen A . . . selbst, auch vom Landadel dem Hofe nahe standen, wußten die Kammer der hohen Frau stets ein großes Interesse einzufloßen.

Früher hatte Frau Luitgarde niemals bei den Hofgesellschaften gefehlt, und sie war auch immer von der Herzogin besonders ausgezeichnet worden. Seitdem jener schwere Schlag aber über ihr Haus hereingebrochen war, vermißte sie die Deffentlichkeit in fast ängstlicher Sehne. Es wurde daher überall lobend anerkannt, daß sich die Herzogin der geprüften Dame nun in teilnehmender Weise näherte und reges Mitgefühl für deren Familienangelegenheiten an den Tag legte.

Als nun aber kürzlich die Nachricht vom Erscheinen eines kleinen amerikanischen Enkelssohnes auch nach Schloß A . . . drang, da, erzählte man sich, sei die Herzogin vor innerer Bewegung leichenbläß geworden und in den schönen Augen habe man Thränen erblickt. Bald darauf wäre sie mit den beiden Prinzen nach dem Jagdschlosse hinausgefahren, woran sich ein reger Verkehr zwischen beiden Familien geknüpft hätte.

Baronin Luitgarde erwartete den angekündigten hohen Gast am Portal. Die Pünktlichkeit der Herzogin kennend, hatte sie bereits zehn Minuten vor der festgesetzten Zeit dort Posto gefaßt

und schaute forschend den zum Walde führenden Fahrweg entlang.

Wirklich, da tam auch schon der elegante Baccaton herangerollt. Die leichte Frauengestalt im Fond des Wagens war weithin erkennbar. Neben der Herzogin saß eine ältliche Hofdame und rückwärts, einen weißen Matrosenhut auf dem blonden Gesicht, Prinz Eberhard.

Ein Lächeln der Befriedigung glitt über der Baronin Gesicht. Ehrenfried hatte Recht, es war auffällig, daß die hohe Dame ein solch offenkundiges Interesse für Robbie an den Tag legte! — Die letzte Nacht war für den kleinen Patienten etwas besser und ruhiger verlaufen, und sie freute sich darauf, dies den Gästen melden zu können.

Schon von weitem grüßten die Insassen des Wagens; wenige Sekunden später hielt dieser am Schloßchen still.

Allein ehe der betrefte Lafai vom hohen Bock heruntergeliepert war, sprang Prinz Ebi mit einem kühnen Satz über den Schlag und rannte der Baronin entgegen, indem er stürmisch rief:

„Wie geht es Robbie heute? Hat er noch so hohes Fieber? Was sagte Doktor Mayer? Ich ängstige mich so sehr!“

Sein hübschestes Kinder Gesicht glühte dabei vor Erregung, und die tiefblauen Augen schimmerten feucht.

„Danke, mein Prinzchen, nicht schlechter! Robbie hat vergangene Nacht zum erstenmal etwas ruhiger geschlafen,“ sagte sie, sich über die ihr gereichte Rechte niederbeugend; als Frau Luitgarde wieder aufsaß, beguete sie der Herzogin selbstam forschenden Blick.

„Doktor Mayer hat also Besserung konstatiert? Das wäre ja sehr erfreulich,“ entgegnete die hohe Dame in der ihr eigentümlichen hastigen Art, während sie nun das Gefährt verließ.

Der Ton ihrer sonst so klaren Stimme hatte heut einen merklich belegten Klang, der anscheinend warmes Mitgefühl mit den Sorgen der Großmutter verriet.

„O, das Wort „Besserung“ dürfen wir aber noch nicht aussprechen, Hohheit, da die Krankheit meines Enkels zu ernst ist, um eine Wendung zum Guten so rasch erwarten zu lassen. Doktor Mayer vertraut einzig auf Robbies kräftige Konstitution,“ gab die Hausfrau zwar trübem Blickes, doch selbstam gefaßt zur Antwort.

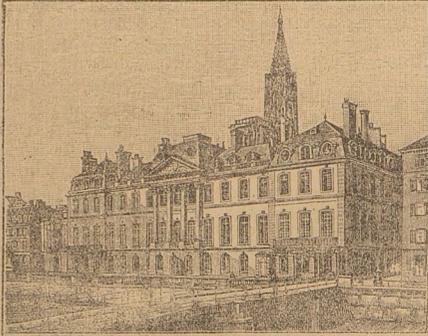
Auch die Hofdame hatte nun den Wagen verlassen, und alle waren in den runden an den Wänden mit allerlei Jagdtrophäen gezierten Borsaal getreten. Langsam folgte der kleine Prinz, da insbesondere die ausgestopften großen Eulen und Raubvögel seine Aufmerksamkeit völlig in Anspruch nahmen.

„Ja gewiß, es scheint allerdings auffallend, wie kräftig Robbie gebaut ist — so ganz anders als alle Kamrats, die ich kenne; er hat Anlage dazu, eine Hüne zu werden — diese Muskulatur! Nun, vielleicht schlägt er nach der Familie seiner Mutter,“ warf die Herzogin mit prüfendem Seitenblick nach der Baronin hin.

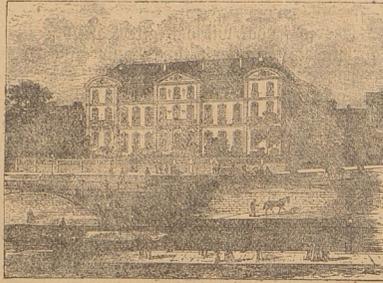
Doch plötzlich fragte sie unwillig und erschreckt. Aus einer Seitenthür war Daxter, unhörbar wie immer, in den Flur getreten und tauchte nun in seiner ganzer Größe und Breite, beinahe unbeimlich anzuschauen, vor der hohen Dame auf. Das graugelbe Gesicht schien unbewegt, nur die großen, schwarzen Augen ruhten durchbohrend auf der Herzogin zierlicher Gestalt.

„Wer — wer ist denn das?“ fragte diese und runzelte die Stirn.

„Verzeihung, Hohheit — es ist Hieronymus Daxter, der Begleiter meines Enkels, ein Mensch, dem Bildung und gute Manieren absolut nicht heizubringen sind; besonders liebt er es, stets zur Unzeit zu erscheinen, wie eben jetzt,“ gab die Haus-



Altes Schloß.



Broglieplatz.



Die Präsektur.

Bilder aus Strassburg. (Zur Reise des Kaisers nach den Reichslanden.)

frau unbekümmert um des Mulatten Gegenwart achselzuckend zur Erwiderung.

„Aber Herzogin Elisabeth lachte plötzlich hell auf und reichte dem großen Manne die würdige Rechte hin, wobei sie in fließendem Englisch sagte: „Ach, Mr. Baxter, Sie sind also der Meisterturner und Athlet, von dem meine Zungen mir schon so viel erzählt haben? Freue mich, Sie auch einmal kennen zu lernen!“

„Das Angeredeten Lippen verzogen sich zu einem Grinsen. Ob dasselbe Spott oder Vergnügen verraten sollte, war nicht zu entziffern. Er verbogte sich gravitätisch und erwiderte kurz: „Very much obliged, Ma'am!“

„Aber die Herzogin schien durch das sonderbare Benehmen des Mulatten höchst belustigt zu sein; ebenso gewinnend freundlich wie vorher fragte sie noch einmal: „Würden Sie den Prinzen einmal einige Turnstunden erteilen, Mr. Baxter? Das thäte besonders dem Ebi wirklich gut, der nicht halb so gewandt ist wie Robbie und spielend von diesem bezwungen wird. Vorausgesetzt jedoch, daß die Baronin Ramin es gestattet.“

„O ja, warum nicht — ich kann thun und lassen, was mir beliebt.“ Klang die brüüste Antwort des Mulatten zurück.

„Sonderbarer Mensch! Eigentlich ein Studienkopf! Es liegt Intelligenz und Raife in diesem lederfarbigen Gesicht. Solch urwüchsiger Trotz könnte mich reizen.“ äußerte die hohe Dame, als man jetzt zur oberen Etage hinanschrift, wobei

ihre klugen Augen an der Baronin finsterner Miene haften blieben. „Er scheint Ihnen wohl lästig — wie?“ fragt sie nochmals scherzend.

„Allerdings, Hoheit, der Mulatte besitzt eine oft verblüffende Dreifigkeit und erköhnt sich sogar zuweilen, in meine Erziehungsmethode hinsichtlich Robbies dreinzureden. Leider hängt der Knabe noch sehr an ihm, was ja natürlich scheint,“ erwiderte die Hausfrau ernst.

„Oh — das wird gewiß nur für den Anfang sein. In Zukunft brauchen Sie den Einfluß dieser Persönlichkeit wohl kaum mehr zu fürchten!“ warf die Herzogin unbedungen ein.

„Fürchten!“

Frau Luitgarde stutzte und fühlte einen Stich ins Herz. Warum der hohen Dame nur gerade dieses Wort entschlüpfte! Es wurde allerdings ganz harmlos ausgesprochen, und dennoch lag dabei etwas in ihrem Blick, was sie erröthen ließ.

Hatte das kluge Auge der kleinen schlanken Frau, die dem Alter nach fast ihre Tochter sein konnte, den wunden Punkt ihres Herzens bereits entdeckt? Erriet sie etwa instinktiv, daß auch die moralische Kraft einer Luitgarde Ramin hier zu unterliegen drohte?

Jrgend etwas mußte sich hinter all dem so auffallend zur Schau getragenen Wohlwollen, hinter dieser scheinbar mütterlichen Zeitname für Robbie verbergen. War es bei der Herzogin nur Neugier oder Vergnügen am Intriguenpiel? Muß neue wurde aber Frau Luitgarde darin bestärkt, daß dieser Charakter sehr schwer zu ergründen

war und es ihr beim besten Willen nicht gelingen wollte, sich für ihn zu erwärmen!

Als die Gäste nach eingenommenem Frühstück, an dem auch der leidende Hausherr sich beteiligte, wieder nach der Residenz zurückgefahren waren, dünkte es der Baronin, als wälzte sich ihr eine Zentnerlast vom Herzen, und ein tiefer Seufzer der Erleichterung entschlüpfte ihrer Brust.

Aber auch Herzogin Elisabeth mußte dieser Ausflug zum Jagdschloße ganz merkwürdig bewegt haben. Sie befahl der dienstthuenden Kammerfrau, daß sie für die nächsten Stunden niemand hören sollte, und verriegelte die Thür ihres Boudoirs.

Ruhelos, als ob irgend ein waghalsiger Entschluß in ihr gährte und arbeitete, ließ die graziose Frau unausgesetzt in dem gegen die Sommerhitze halb verdunkelten Gemach auf und nieder, wobei ein Ausdruck von Trost und Energie aus ihren Zügen leuchtete.

„Nein, und tausendmal nein!“ rief sie in gepreßtem Tone. „Soll ich ruhig mit ansehen, wie er in seinem guten Rechte bedroht wird — wie diese kühne Frau und ihr Helfershelfer, jener Kehler, systematisch darauf ausgehen, ihm jede Anwartschaft auf diese Lebensgüter zu entreißen? Um jeden Preis soll die Zukunft dieses kleinen, braunen Jungen gesichert werden. Na — Frau Luitgarde, Sie spielen va banque — und der schlaue Coup wird, muß gelingen! Ihnen, der reichen, angesehenen Dame, wagt niemand auch nur mit dem leisesten Zweifel entgegenzutreten. Es ist ja auch keiner vorhanden, der den Mut fände, an der Legitimation dieses Entfels zu rütteln. Nein, keiner! Denn der eine, den man unbarmherzig zu schädigen trachtet, er ist zu stolz und zu arm, um einen Kampf zu wagen mit der Herrin von Ramin. Weltvergessen lebt er drüben in Wien und ergiebt sich kluglos in sein hartes Schicksal.“

„Doch Gebuld, ich, die Du einst so heiß geliebt, Leopold von Ramin, ich, in deren zerrissenem Herzen Dein Bild noch unverwischt fortlebt, ich will mit Aufgebot all meines Einflusses für Dein Interesse wirken.“

Durch mich soll Dir die Kunde werden, daß hier zweifellos ein düsternes Geheimnis walidet, dem nachzuspüren fortan Deine Aufgabe werden soll. Ein Glücksspiel! Wahrlich, das ist es! Wird Frau Luitgarde oder er gewinnen?

8. Kapitel.

Als Vorbote eines schweren Gewitters, Staubwolken, abgeriffene Aeste und Blätter mit sich führend, brauste ein toller Wirbelsturm den im Moment fast totenstillen Kärrthnering zu Wien entlang.

Dagegen zeigten sich die Wagen der Trambahn bis auf den letzten Platz gefüllt, und die wenigen Fußgänger stürmten mit emporgestülptem Rockeagen und gegen den Wind aufgepumpten Schirmen eiligst ihren Behausungen zu.

Um so auffallender erschien es, daß, des heranziehenden Gewitters garnicht achtend, ein mittelgroßer, schlanker Herr ruhigen Ganges über den Opernring schritt und dann in die Kärrthnerstraße einbog.

Zwar verriet sein sandfarbiger Sommerpaletot nicht den Schnitt der allerjüngsten Mode, auch zeigten seine Handschuhe bereits Spuren langen Tragens, was dem eingeborenen Wiener als besonders unelegant gilt; aber sowohl Haltung als Bewegungen des etwa 45 jährigen, fein schmales, edles Gesicht mit den träumerisch blickenden Augen und dem von einem nach österrreichischer Sitte kurz gehaltenen Barte beschatteten Munde bekundeten sofort den vornehmen Mann.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Roman fin de siècle.

Humoreske von Lars Dilling.

Nachdruck verboten.

Sie kennen mich nicht, meine Herrschaften?

Nun, das ist ja nur natürlich. Ich bin ja auch gar nicht aus Berlin. Ich heiße Käthe Wiedow und bin die Tochter des Gutsbesizers Wiedow auf Lüttenhof.

Es erscheint vielleicht sonderbar, daß ich mich dem Publikum so ohne weiteres vorstelle, aber ich möchte auch gern einmal öffentlich auftreten. Es geschieht wahrscheinlich zum ersten und letzten Male in meinem Leben, denn ich bin verlobt. — Leider, oder Gott sei Dank, wie man es nimmt. Ich glaube übrigens, die meisten jungen Mädchen würden Gott sei Dank jagen.

Unser Gut liegt an der mecklenburgischen Grenze. Meine Mutter starb früh, aber ich habe eine gute Erziehung erhalten. Was mein Aeußeres betrifft, so verbietet mir die Bescheidenheit, mein Vorkräft zu zeichnen. Ich will nur erwähnen, daß ich blonde Augen, eine römische Nase und blonde Zöpfe habe und von Leuten, die es nicht besser wissen, für ein hübsches Mädchen gehalten werde. Der Kandidat meines kleinen Bruders, der recht hübsche Verser schreibt, bezeichnet mich einmal in einem Gedichte als „rosig wie eine errötende Rose im Morgenrot“. Daraus können sich andere Leute einen Vers machen.

Es war stets der Traum meines Lebens, daß ich später eine Rolle in der Welt spielen und als Vorkämpferin in der Frauenfrage oder als etwas ähnliches auftreten würde und Sie können sich deshalb vorstellen, meine Herrschaften, daß ich wie vom Himmel gefallen war, als mein Vater mir eines schönen Tages erklärte, er wünsche, daß ich den Sohn eines seiner alten Freunde heiratete.

Ich sollte heiraten! Und noch dazu den Sohn von einem alten Freunde meines Vaters. Wäre es noch der Sohn von einem der alten Feinde meines Vaters gewesen, so hätte die Sache doch wenigstens etwas Sinn gehabt.

Eine solche Verlobung à la Romeo und Julia wäre doch wenigstens romantisch gewesen, aber einer Verlobungsparte, die von den Vätern arrangiert war, mußte sich jedes wohlgezogene Mädchen widerlegen, das lernt man aus jeder Novelle. Der Freund meines Vaters war Bankier in Berlin und sein Sohn hatte versucht zu studieren. Aus irgend einem Grunde hatte er es aber aufgegeben und war, wie alle Bankiersöhne, die zu weiter nichts taugen, Gutsbesitzer geworden.

Vater ist alt, und mein Bruder und ich erben, als seine einzigen Kinder, das Gut und ein hübsches Vermögen. Natürlich kam es dem jungen Herrn Veutin paßen, eine nette Frau und ein hübsches Vermögen zu bekommen. Er hat selbst Geld und die Väter meinten, wir könnten dann ein Leben führen wie Gott in Frankreich. Dieser Ansicht war ich nun durchaus nicht. Ich wollte mich nicht wie ein Gutsinventarium oder ein Stück Vieh verhandeln lassen. Ich fing deshalb an zu meinen und warf Papa Grammatik zu, aber was meinen Sie, meine Herrschaften, was Papa that? Er sagte mir ganz ruhig, ich sollte mich doch nicht so haben. Wenn ich den jungen Veutin nicht heiraten wollte, könnte ich es bleiben lassen. Damit wäre die Geschichte abgethan. Können Sie sich etwas Schrecklicheres denken, als meinen Vater, der gar keine romantische Ader hat, wenn man selbst ein ästhetisch beanlagtes Mädchen ist? Ich konnte nicht einmal das Vergnügen haben, ein bißchen unglücklich zu sein.

Seitdem ging ich verdrossen und lebensmüde herum, bis eines Tages Papa vorschlug, wir wollten nach Berlin fahren.

Ich war noch nie in Berlin gewesen und meine Freude war deshalb grenzenlos. Wir konnten auch gar keine günstigere Zeit zur Reise wählen, als die wunderschöne Frühlingszeit.

Ach, wie ist Berlin doch großartig!

Wir fuhren direkt vom Bahnhof nach Meinhards's Hotel.

Ich war außer mir vor Bewunderung über die Linden mit ihren prachtvollen Palästen und Statuen.

Als wir Frühstück gegessen hatten, blieb ich in meinem Zimmer im Hotel und Papa ging hin, um den alten Bankier Veutin zu begrüßen.

Die Familie bewohnte eine Villa in Wannsee, aber der alte Herr kam jeden Morgen nach der Stadt in sein Geschäft.

Als Vater nach Hause kam, sagte er, es wäre am besten, wenn wir nachmittags nach dem Zoologischen Garten gingen. Zum nächsten Tage waren wir bei der Familie Veutin in Wannsee zu Mittag eingeladen.

Papa sagte kein Wort von dem jungen Veutin. Er dachte wahrscheinlich, ich würde schon auf andere Ge-

denken kommen, wenn ich erst die Bekanntschaft des jungen Herrn gemacht hätte. Ich war jedoch sehr entschlossen, ihn gleich bei der ersten Begegnung so zu distanzieren, daß er nie wagen sollte, sich mir mit Liebesgedanken zu nähern.

Nein, diese Pracht im Zoologischen Garten! Ehe ich zur Beinnung kam, standen wir mitten im Garten bei einem der Orchester.

Papa war müde, er wollte sich absolut hinsetzen und Bier und Butterbrot haben, aber wir spächelten vergessens nach einem leeren Tische. Die Kellner schüttelten teilnehmend die Köpfe.

Nicht einmal ein Stuhl war aufzutreiben.

Als wir nun so ratlos dastanden, erhob sich plötzlich ein junger Herr, der in der Nähe an einem kleinen Tische saß und bot Papa seinen Stuhl an.

Gott, welch ein allerliebster Mensch!

Er war wie ein Modesjournal angezogen, hatte einen reizenden kleinen Schnurrbart und trug das Haar genial in die Stirn herabgekämmt. Das sah ich nämlich, als er den Hut abnahm und uns grüßte. Darauf ging er hin und holte noch zwei Stühle, und dann setzte er sich artig und bescheiden an eine Tischende und nippte an seiner Zimonde. Er war so zurückhaltend, daß er nicht einmal eine Unterhaltung mit uns begann, aber

„Ach, ist es möglich!“

Und dann fing er an zu erzählen von den Bonnevards, dem Bois de Boulogne, dem Theatre française und lauter solchen Sachen.

Das war interessant. Ich hörte nicht das Geringste von allem, was die Musikanten fiedelten und tuten. Aber, wissen Sie, was Papa sagte?

Kein Wort sagte er.

Ich stieß ihn an.

„Kannst Du denn nicht ein bißchen liebenswürdig sein?“

„Ich kann den Bengel nicht ausstehen!“ flüsterte er.

„Bengel!“ rief ich entrüstet. „Ich will Dir was sagen, Papa, wenn der junge Veutin mir halb so liebenswürdig ist, heirate ich ihn gleich vom Flecke weg.“

„Man könnte wirklich glauben, Du hättest Dein Herz an diese Komadentante verloren.“

„Papa, Du bist wirklich unaußersächlich.“

Alle Leute spazierten umher, und ich bekam auch Lust, die Tiere und den Garten zu sehen. Papa hat aber etwas Anlaage zum Emdonpoint und war nicht vom Fleck zu kriegen.

„Ich weiß nicht, ob es zu kühl ist, wenn ich dem gnädigen Fräulein meine Begleitung anbiete,“ sagte der junge Mensch bescheiden.

„Ach Gott, ich möchte es sehr gern, aber es ist wohl nicht möglich, wenn ein junges Mädchen wie ich ganz allein mit einem fremden jungen Herrn spazieren geht?“

„Das finde ich auch,“ sagte Papa.

„Aber das gnädige Fräulein ist hier so völlig fremd, und ich hoffe, Sie halten mich für einen Mann von Ehre.“

Papa brummte etwas, das nicht schmeichelhaft klang.

„Natürlich,“ sagte ich, „und deshalb nehme ich auch ihr Anerbieten an.“

„So, das thust Du also?“ sagte Papa.

„Ja, das thue ich, Papa, Ich bin nicht bezogenommen, um Dich den ganzen Abend Bier trinken zu lassen.“

Damit nahm ich den Arm des jungen Herrn und ging ab. Ich sah, daß Papa furchtbar böse wurde, aber er mußte sich in das Unmerkwendliche finden.

Endlich erlebte ich doch ein Abenteuer. Arm in Arm ging ich mit einem jungen Herrn, dessen Namen ich nicht einmal wußte.

Grenzenlos glücklich hing ich am Arm meines Kavalliers und wünschte nur, er möchte mich gleich entführen, aber dazu war er leider viel zu nobel.

Wie zwei artige Kinder durchwanderten wir die Tieraläen. Als wir sämtliche Besuche erledigt hatten, gingen wir langsam zu meinem Vater zurück.

„Werden wir uns nie wiedersehen?“ fragte er plötzlich, mir tief in die Augen sehend.

„Wir fahren morgen nach Wannsee, wo wir zu Mittag eingeladen sind,“ antwortete ich erröthend.

„Fahren Sie recht früh fort und steigen Sie, wie aus Versehen, auf der letzten Station vor Wannsee aus. Ich werde Sie dort erwarten. Später können Sie sich dann ja Ihrem Herrn Vater wieder anschließen.“

„Das möchte ich sehr gern! Wenn es aber nur angeht.“

„Verlassen Sie sich auf mich,“ sagte er, und ich verließ mich auf ihn.

Das Konzert war vorbei. Papa war sehr verdrießlich und verabschiedete sich sehr kalt von meinem Kavallier, der mir mit einem verständnisvollen Blicke die Hand drückte.

Am nächsten Tage vollzog sich alles programmäßig. Papa war gern bereit, etwas früher zu fahren, und vor Mittag in Wannsee umher zu spazieren.

Schluß folgt.



Am Fenster.
Nach dem Gemälde von Ernst Berger.

ich fand, die einfachste Höflichkeit erforderte, daß man ihm ein paar dankende Worte sagte.

Papa sagte allerdings, es gehört zum guten Ton, daß Damen die Plätze der Herren einnehmen, ohne dafür zu danken, aber ich bin nur vom Lande und kenne es nicht besser.

Deshalb sagte ich auch mit freundlichem Lächeln:

„Es war wirklich sehr liebenswürdig von Ihnen uns einen so schönen Platz zu verschaffen, wo wir die Musik so vorzüglich hören können.“

„Es war ja nur die Pflicht eines jeden Kavalliers, Ich glaube, die Herrschaften seien Ausländer. Sie sehen ganz wie eine Französin aus, mein gnädiges Fräulein.“

„Mein, thue ich das wirklich! Sie sind der Erste, der das sagt! Aber woher sollen die dummen Herren bei uns wissen, wie eine Französin aussieht. Sie sind also in Frankreich gewesen?“

„Ja, ich war einen ganzen Monat in Paris.“

Ratgeber für Verlobte und Neuvermählte.
 Die Geheimnisse der Liebe u. Ehe v. Dr. Becker, Mit Abbild. M. 1.—
 Das Buch über die Ehe v. Dr. O. Retan, Statt M. 2.50 für M. 1.50.
 Paradies der Liebe mit Chronobild M. 1.—
 Das System d. Menschen mit Abbild. von Dr. P. Artus. Statt M. 2.50 für M. 1.50.
 Der Mensch und die Naturgesetze von Dr. Freytag M. 1.50.
 Jedes Werk einzeln Kräftlich, Alle 5 Werke für M. 5.—
 Sensationell.
 Napoleon I. u. d. Frauen, Historische Sittenbilder.
Statt 5,— Mk. nur 1.50 Mk.
 Tadellos neu. 460 Seiten stark.
J. BECKER, Buchhandlung.
 Berlin N.W., Marienstr. 3.

Teilzahlung gestattet,
 lassen Sie sich daher sofort Preisliste über

Duro-Fahrräder
 kommen, Ich empfehle:
 Pneu. / 1 Laufdecke Mk. 7.50
 matk. / 1 Luftschlauch „ 4.—
 mit voller Garantie.
Kölnler Fahrrad-Versandhaus Carl Hohn,
 Köln a. Rh. 103, Hansaring 63.

„Oha“
 die beste giftfreie!
 garantiert waschechte!
 sofort wirkende

haar-farbe,
 hergestellt aus haarstärkenden Pflanzenstoffen. 1 Dosis, bestehend aus 3 Flaschen, ca. 1 Jahr ausreichend, Mark 3.50.

Kostenlose!
 schriftliche Behandlung aller
Haarleiden.
 Dr. v. Werlhof & Feige,
 Dresden-Blasewitz 12.

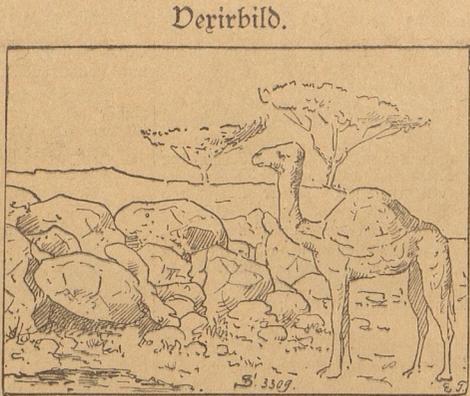
Bildschön!
 ist jede Dame mit einem garten, reinen Gesicht, zarten, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Eilenmild- Seife
v. Bergmann & Co.,
 Radebeul-Dresden.
 Schmutz-: Strassenf. & Citrus 50 Sfr. überall vorräthig.

Rheumatismus,
 Gicht, Nerven, Anschwellungen, Magen- und Nierenschmerzen usw. durch Eucalyptus heilt. Beschreibung, Mittel, sowie Anweisungen gegen 20 Bogen. Karte postfrei. 1/2 St. 1 Mk., 1/4 St. 2 Mk. durch
Moritz Gruner, Altenguthal i. S.

Hohe Provision
 sichern wir demjenigen, welcher uns elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen sowie Acc.-Batterien für seinen Absatz nachweist.
 Mittel, sub. A. M. Crech. d. Zeitbilder, Berlin, Friedrich Wilhelmstr. 17.

Combin. Heilverfahren
 bei sämtl. Krankh., selbst chron. Fällen, Haut-, Frauen-, Unterleibs-, Nervenschwäche etc., modern wissenschaftliche Behandl., ohne Berührung, etc. Ausw. briefl. Viele Dankeschreiben.
 Ausk. geg. Freimarke. **K. Jost, Berlin, Chausseestr. 122. Sprechst. 9-4 u. 5-4.**



Wo sind die Schildkröten?

Herzmuscheln.

Du wirst es schwer zum Meister bringen, Willst du den Anfang überbringen, Um möglichst nah dein Ziel zu sein; Es wird dein Wert nur völlig reifen, Kannst du den kleinsten Teil begreifen, Um ihn im Ganzen zu verstehen.

Das ist ein schlimmer Zug der Weisten, Der schuldig ist so mancher Pein, Daß sie im Großen Kleines leisten, Anstatt im Kleinen groß zu sein!

Die Distel steht am Mauerrand, Der Kaktus wächst im Wüstenland, Entbehrung, Mühsal, Gram und Schmerz Bekaheln selbst ein Menschenherz.

Erfahrung macht den Menschen klug, Doch selten besser, als er ist, Denn die Erfahrung führt zur List Und diese schon ist halber Trug.

Was ist die Welt? ein Freudenthal? Ein schönes Gasthaus? Jeden Falles! Ein Zuchtthaus, sagt? Ein Jammerthal? Ein Tollhaus? — Alles! Alles! Alles!

Ein gutes Wort läßt man verklingen Und schweigend ruh'n wie jungen Wost, Doch redest du von ible Dingen, Befehlt man flugs die Gttrapost.

Otto Fromber.

Achtung! Cigarren!
 Wir offeriren größere Partien Cigarren bedeutend unter Preis und liefern franco unter Nachnahme:
500 St. i. Nr. 10, 12, 14, 15, 18, 20.
 Garantie f. tadellosen Brand u. guter Qual. Nicht Conventrenes nehmen zurück. Kein Risiko. Preisliste gratis. Billigste Desqu. f. Wiederwerb. u. Privat. Agenten geg. hohe Prov. a. all. Pl. gel.

Paul Schmidt & Co.,
 Hamburg 11f, Gr. Burfisch 27.

Colibri
 Nähmaschine
 beiter Gran f. alleu. Sp. Nr. 20.
 Prop. grat. Industrie Continental, Lübeck.

Bilz
Naturheilanstalt
 Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekt frei.
Naturheilmittel
 Neu! 3 Bände einsech. starkem Ergänzungsband. 8000 Sekt., 1295 Abbild., 35 bunte Tafeln, Sprechbare bunte Modelle d. menschl. Körpers. Preis Mk. 22.50. Auch Teilzahlg. d. Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhdlg. **Bestenfalls versand. d. Buche ihre Genesung**

Gartenmöbel aus Naturholz, Nistkästen etc. Illstr. Preisliste frei.
R. Schreier, Glöns-Grönsen.
 Künstler-Postkarten.
 sow. sch. Blumen-, Sport- u. Seidenk. hochf. sort. Lineart. Sort. 100 St. 1.50, 170, 2.—, 250 St. 2 Mk., 350 St. sort. 1.80 Pf. i. Briefm. Vers. p. Nachn. zuzügl. Porto. **M. Redwitz, Fraunrauerna, Post Schindwegg (Bayern).**

Telegramm!
 Durch günst. Abschl. sind w. d. Lage. e. vorzügl. 5 Pf. Zigarre a. r. übersee. Tabak hergestellt. 200 St. f. Mk. 7.—, 500 St. f. Mk. 16.— z. biet. ebenso offeriren wir unsere so sehr beliebten Cuba-Planzer vom lang m. Sumatra-Deckel. 200 St. f. Mk. 5.50, 500 St. f. Mk. 7.70, 1000 St. f. M. 14.30, fern. usw. berührt. Importa 200 St. f. Mk. 7.—, 300 St. f. Mk. 10.—, 1000 St. f. M. 18.—, u. f. G. Umt. od. Betr. zur. **Bebr. Echenfels, Nürnberg No. 2.**

Eine Tadellose BÜSTE
 erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIE'S
PILULES ORIENTALES
 die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert, welche ohne die Taille vergrößern
ein Gräßliches Emboypoint erzeugen.
 Place. m. Reitz N. 5. - Per Nach. N. 5, 50. - Ratte, Apoth. 5, Pass. Verdenau, Paris.
 Depots: Berlin Hadra, Ap. Spandauerstr. 77. Für Oester-Ungarn: Török, Ap. Budapest

Damen
 die ihren Teint verbessern wollen, hemgen nur **Heinr. Simons unerreichte Schönheitsmittel**, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder etc. Prospekt gratis.
 Zahlreiche Anerkennungen aus höchsten Kreisen.
 Gründl. in: Dillende 1901. Diplome D'Honnour
Heinr. Simons, Institut für Schönheitspflege,
 Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.
 Man lese: Zeitl. Ratgeber f. Schönheitspflege v. Dr. Bergmann, Abt. Preis M. 1.—, zu beziehen d. Heinr. Simons, Berlin W. 9.

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.
Kindermehl.
 Bester Zusatz zur Milch. von tausenden Aerzten empfohlen.

Öffentlicher Dank.
 Meine Tochter hatte die Schindkröte, ihre Magen- und Halsleiden und von den Aerzten angebehten. In meiner Verzweiflung ging ich zum prakt. Naturheilkundlichen Herrn Fritz Weidhalm, Genz-Berlin. Derselbe entriß sie dem Tode und ist jetzt wie neu geboren, jedoch dieelbe Schönheit machen wird. Ich sage hier, mit Herrn Fritz Weidhalm für seine Mühe und ihre tiefgefühlten Dank und kann die wunderbare Heil-Weidhalm's Pflanzenmethode allen lebenden Menschen empfehlen, da auch meine Verwandten und Bekannten großen Erfolg erzielt haben.
 G. Auberzig, Polizeibeamter, **Ammeisburg** bei Berlin, Neue Prinz Albrechtstr. 16.
 Patentanwalt Paul Müller, Berlin NW 6.

Lungenleiden
 Asthma, Tuberkulose heilbar!
 Reelle ärztlich erprobte Heilmethode
 Einmalige Erfolge. Gegen Einsendung
 Prospekt gratis und franco.
Sulfatovin-Kompagnie
 Niederlösnitz - Kötzsch en Broda 3

Briefmarkenpreisliste
 gratis, 30000 Preise. Viele Gelegenheitsangebote, Ankauf, Samml. u. Einzeln.
Philipp Kosack, Berlin C. 2
 Burgstr. 8, am Königl. Schloss

Umsonst
 erhält jeder Prospekt der Buchhandlung
P. M. Bernhardt, Leipzig-Gohlis.

Kritik. Ärztlicher Ratgeber für Eheleute, versch. 80 Pf.
E. J. Hinz, Berlin 24, Friedrichstr. 105 e. Z.

Hochinteressante Lectüre für Erwachsene.
 Hochzeitsreisen und Flitterwochen! Ärztliche Erfahrungen und Ratschläge für junge Eheleute v. Dr. G. H. Berndt. Gegen Einsendung v. M. 1.70 verschlossen.
Das Geschlechtsleben des Menschen
 von Dr. med. Albrecht Hamburg. In kurzer Zeit 30000 Exemplare verkauft. Gegen Einsendung von M. 1.70 verschlossen.

Ja, Algäuer Limburger, Schweizerkäse, la. vollsaftige und volltette Emmentaler in 9-10 Pfd.-Packeten, nur unter Nachnahme.
Karl Thoma, Ober-Staufen, bayer. Algäu.

Cottbuser Tuch-Industrie
E. Tietze junior
 Cottbus VI, Neustädter Straße
 anerkannt billigste Bezugsquelle. Reichh. Musterausw. franc. p. Post. für Anzüge, Hosen od. Palots sep. Sortimente unter Kreuzband. Abgabe jeder Metzgerzahl.

Brieflich lehr. gründlich Buchführung etc.
 Prima Prüfung garantiert.
 1 Km. Lehrinst. Merkur, Grütz

Goldene u. Silberne Medaille Paris 1900.
1000 fach erprobt!
 und von sicherer Wirkung ist Georg Pohl's Aromatische Schwefel- Gesichtspickel- Seife, es vermindert lästige und lästige **Gesichtspickel**, **Pimpfen**, Mitesser, Pusteln, weisse Haut, Flechten, Hautausschläge und Ruzeln, Nasenröthe, Gesichtsröthe, Frost, Ruzeln, rauhe, spröde Haut, a. Karbon M. 1.25, franco M. 1.75. Briefmarken oder Nachn. Erfolg garantiert. **Zu sende-Dankeschreiben Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 151.**

Schönheit
 zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, roligas jugendliches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände, kurzer Zeit unter Nachnahme.
Crème Benzoe, wunderbar leicht **Runzeln**, Sommerprollien gelblich **gelblich**, Hautunreinigkeiten Dole Mh. 2.— (franco Mh. 2.50 Briefm. od. Nachn.) nebst lehrreichem Buche **Die Schönheitspflege.**
 Tausende Anerkennungen. Erfolg garantiert.
Orto Reichel, Berlin 45
 Eisenbahnstr. 4

Damenbärte
 Gesichts- und Armhaare zusammenge- wachs. Augenbrauen entferne nach jahrel. Verarbeiten jetzt dauern, schmerzlos und schäd- l. Selbstbehandlung. Hebrzeugung beim Gebrauch: a. Dose 2.50 Mk. p. Nachn. Nur bei **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 151**

Magerkeit
 Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900. Hygiene-Anstaltung u. gold. Medaille Hamburg 1901. In 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zu- nahme garantiert. Stränge neoll — kein Schwindel. Viele Dankeschreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postaufschlag oder Nachnahme mit gebrauchsanweisung. 60
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 168,
 Königgrätzer Straße 69.

Epilepsie (Fallstucht, Krämpfe)
 und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schönheit-Apothek, Frankfurt a. M.**

320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende frei gegen Nachn. incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.-, bei Vorausbez. Mk. 2.50. Ferner

5 Pfund feinste braune Kuchen

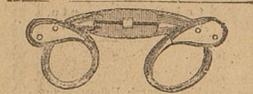
ca. 400 Stück Mk. 8.- bei Vorausbez. Mk. 7.70

A. T. Brodersen, Flensburg II, Zwiebackfabrik.

Meister-

haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt vom Herstellungsorte. Wih. Herwig i. Markneukirchen i. S. Illust. Preisl. ums. u. portof. Bitte anzugeben, wech. Instr. gekauft. werd. soll.

H. W. Deuss, Haan, empfiehlt Goldwaren.



Preislisten mit 700 Abbildungen versendet gratis und franco die Chirurgeschichten und Bandagenfabrik von Müller & Co., Berlin, Prinzenstr. 42

Deutsche ersteklassige Fahrradfabrik auf Teilszahlung.

Anzahlung 30-60 Mk. Abzahlung 8-20 Mk. monatlich. Sehr billige Preise. Man verlange Preisliste E. S. Rosenau in Hachenburg.

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder

seit 1886 rühmlichst bekannt, schon von Mk. 78 an mit Garantie. Illust. Kataloge gratis u. franco. Kometwerke, Act.-Ges., Dresden. Fabrik von Fahrrädern u. Zubehörsachen in Versand an Private.

Preislisten gratis und franko! Drillinge, Doppelflinten, Revolver, Taschen, ohne Kasten, a. 5 Mk. u. best. z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin, Friedrichstr. 212

Edelrad-Fahrräder

absolut erstklass. deutsch. Fabrikat. Herren-Fahrräder von 95 Mk., Damen-Fahrräder v. 106 Mk., extra starke. Mittelfahrräder 115 Mk. (keine Kamselware) nur 1902er Mod. volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine 14 Tage zur Probe, reichhaltiger Katalog umsonst. Scholz, Fahrrad-Manufaktur, Steinau a. Oder, No. 85.

Preisgekrönt und die beste von allen in die Kalliston-Drehorgel.

Mitte. Preisl. frei. Direkter Versand d. Otto G. Kühnlenz, Gera/Renns 205.

Magerkeit

Ist das grösste Hindernis der Schönheit. Vollendet schöne Formen, volle Büste, prächtige Körperfülle durch „frances Kraftlössen“ (aus-gesch.). Raffinierter Nahrungsmittel, der Gesundheit vorteilhaft. Solange Heilung Genesende frei. Garantiert völlig unschädlich. Sicherster Erfolg. Dose Mark 4,00 franko Mark 4,50 nur anders durch Otto Reidel, Eisenbahnstr. 8, Berlin.

Vergleichen Sie alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ

Postfach No. 64. Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten.

lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummitreifen, Pedale, Ketten, reifenreife Räder, Kettenräder, Seitenwagen, Sattel, ferner sämtliche Teile für und fertig emittiert und verpackt zum Selbstabmontieren unter jederden Formaten, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Betreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.

Hubertus-Feinster Magen-Bitter.

Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.

Prämiiert mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901.

Nur echt hergestellt von Apotheker Weber in Annen No. 18 (Westfalen.)

— Gesetzlich geschützt. —

Rheumat., Gicht, Asthma, Magenleiden werden durch meinen anstr. Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Man verlange Broschüre umsonst und portofrei von Ernst Hess, Klingenthal Sa. Tausende von Dank- und Anerkennungs schreiben der Geheilten stehen zur Verfügung.

Man verlange ausdrücklich: Die „Friedensspitze“ resp. „Friedensspitze“.

Streifen sind thatsächlich die besten Raucherzigaretten der Welt (Aroma bleibt vollständig erhalten, während jede Raucherzigarette ausgedünstet). D. R. P. 105.197. 3 gold. Med. Ueber 120 Muster. (In allen Sorten und allen Preislagen.) In Drehschleier- und Zigarettenschleier erhältlich. Gutachten verendet gratis und franko.

E. Landfried, Dresden, Postamt 16.

Ein billiges Vergnügen bereiten Ihnen meine vorzüglichst lautsprechenden, singenden und spielenden Phonographen. Damit der Phonograph in keinem Hause fehlt, verkaufe ich diesen Phonographen für Mark 12,75 und gebe noch 8 Walzen gratis u. diesen hochstele. vornehmsten, vorzüglichen Apparat für Mark 15,00 u. gebe ebenfalls 8 Walzen gratis. Grosse Auswahl bespielt. Walzen à Mark 1,00. Bessere Apparate bei massig. K. Schmidt, Berlin 238, Alte Jacobstr. 6, I. Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufern guter Rabatt.

Leber- u. Nieren-

leben, Wasserfrucht und Brutverfeinerung, finden rasche Heilung durch „Kaloform“ (200 Bromschmelze, 200 Eiferkraut, 400 Sarsaparill, 1000 Ip. bil., 1000 Ip. a vino) „Kaloform“ wirkt eminent harntreibend, löst schlechte Stoffe im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus, unterbeim reinigt es die Schleimhäute und vernichtet den Stoffwechsel. „Kaloform“ regt Leber und Nieren zu grösserer Thätigkeit an, wirkt jedoch total unschädlich. Nur ohne jede Berührung, flache 3 Mark. Verschlingen an den Fabrikant. A. Locher, Pharm. Laborator., Stuttgart 15. (Zufendung erfolgt durch Apoth.) Prop. gratis.

Wie verlange ich geistige Frische? Nach der neuen berühmten Methode Dr. Haig-Lévy, die durch Aufhebung der Gehirn-Columnen jede geistige, geistliche Depression, Gedächtnis-lähmung, Genesungslosigkeit überwindet. Prop. frei u. gratis. Leipzig, Grunlagstr. 87. G. Vogt, Verlag.

MUSIK-INSTRUMENTE und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.

direkt unter Garantie aus der Saiten-Instrumenten-Fabrik Ledener & Kreinberg, Markneukirchen, 16. Kataloge gratis u. franco.

Musik-Instrumente jeder Art. Vortheilhafte Bezugsquelle. Garantie. Bruno Klemm jun. Markneukirchen i. S. No. 141. Illustrierte Prachtkataloge frei.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Stenografi Schrift-Frohbrief

Das Selbst-Unterrichtsbuch nach dem besten System Schulz-Schrey durch F. Schrey, Göttingen Nr. 19

Preussen Technikum Berlin. Hoch- u. Tief-, Maschinenbau, Elektrotechnik, Berlin O. Holzmarktstr. Programme kostenlos. Staatlich inspiziert.

Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.

120 freiwillige Dank-schreiben liegen bei. à Dose III. 1.- u. 2.- nach Gebrauchsmittel und Garantieschein pr. Zeichnung oder Ein-sendung des Betrages (auch in Briefmarken). F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Echt ist Adolph Weber's Alpenkräuterthee

n. m. nebenst. Doppelkopf-Schutzmarke - Langjahr. bew. in Kart. A.M.L. - Kart. (foto. Nachm. Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.)

Hementuch, gerahmt, 44 und 54 Bfa. Die beste Waare gezeichnet 50 und 60 Bfa. Probezeitung 4 in jeder Sorte 8,75 franko. J. Neheimer, Elspe in Westf.

5 Mark 5 eine Haarschneidemaschine.

Unentbehrlich für jeden Haushalt. Die Maschine ist fein vernickelt, wie Abbildung und fertig zum Gebrauch. Mit 2 Anfschiebekämmen für 3, 7 u. 10 Millimeter Schnittlänge der Haare. Haupt-Katalog ca. 2000 Abbildungen ab. Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge, Haushaltsgerätee, Lederwaren, Musikinstrumente, Uhren, Gold- u. Silberwaren versenden an Jedermann umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie. Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus, Wald bei Solingen 28.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufactur Schuster & Co. Markneukirchen No. 268. Fabrikation unadmittierter Versand. Preislisten in Abbildung portofrei.

Echt ganz goldener Ring (auf gef. Sendung) No. 2771, mit beitem Schnitt. Brillant. Mk. 4.50. Garantie Rücknahme! Silber. Goldwaren-Kataloge an staatsmäßige Post.

Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.

Krankenfahrstühle, Kranken-selbstfahrer, Krankenmöbel, Kranken-Verz. Rich. Maune, Dresden-Elbbrunn. Katalog gratis.

„Superior“-Fahrräder sind auch für Saison 1902 die besten und trotzdem billiger als irgend ein Konkurrenz-fabrikat. (Von 78 Mark an unter Garantie.) Fordern Sie den neuesten Souvenir-Katalog auch über Zubehörsachen, speziell Pneumatics, welche ich pro Garantie schon von Mk. 18.- an liefern. Bestellungen von 10 Mk. baldmöglichst nach 30 Mk. an. Hans Hartmann, Eisenach 9.

Kropf- und Blähhalss werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben - Atteste und Zeugnisse z. Einsicht. Geson. Nr. 3-40. Baareinsendung oder per Nachnahme. J. Haselberger, Frelassing i. B.

Echt Silberne Herren-Rem.-Uhr mit Gold- u. Edelstein. (Gar. 10 J.) f. Damen 11 Mk. Nach-nahme oder Voreinsendung u. Garantie. Preislisten gratis. Paul Gevecke, Eisenach. Haynan I. Schl., Friedrichstr. 51

Bevor Sie Kaufent-scheidungen fassen, verl. Sie im eig. Interesse für 20 Mk. 20 Pf. Schachtelent. u. ill. Preisl. von der Schumann'schen Reinheits-anstalt in 331 Markt-Rosenthal, Saitende-heimliche Anerkennungen z. Verfertigung.

Zur Ansicht versende gegen Nach-nahme hochfeine echt silb. Remontoir-Uhren, 2 Gold-, Sekunde, u. Pacon, beste Werke, regul. und abgezogen. 6 Uhr, 12 Mark, 10 Rub. 15 Mark. Nicht gefallend, Geld zurück Schriftl. Garantie 3 Jahre. III Preis über Uhren und Goldw. gratis u. frko. Gust. Staat, Inh. Frz. Staat, Düsseldorf 16, Friedrichstr.

Stamerun-caffee sehr kräftig u. aus-giebig, aus fernem p. Bid. Bruch und Heften-ner Methode geröstet und hergestell. 10 Bfa. 6 Mk. frei Samt. Garantie Zurück-nahme. Kaffee-Grosshandlung. Fritz Gevecke, Hamburg 25.

Für Kranke u. Genesende ist ein Glas Portwein oder Tokajer das beste Stärkungsmittel. Wir liefern zur Probe 1 Kiste enth. 1/2 Flasche vorzegl. Portwein Mk. 2,25 1/2 Orig.-Lfl. Medizinal-Usargewin - Lfl. (jede Flasche mit Analyse und Gut-achten des vereideten Chemikers) für Mk. 4.- franko jeder deutschen Poststation gegen Vor-einsendung oder Nachnahme Dahl & Lieb, Barmen 1. Abteilung für medizin. Weine. P. S. Verlangen Sie unsere neueste Preisliste über 100 div. Sorten Weine Cognac und Liqueure.